Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertej. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 432. Abendblatt. Dienstag, den 15. September 1868.

Deutschland.

Berlin, 15. September. Se. Maj. der König hat gestern vor der Abreise von Panker nach Plön ꝛc. die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Pückler, des Geh. Hofrathes Borck, des Chefs des Militärkabinets v. Tresckow entgegengenommen und darauf Audienz ertheilt. Bei der Ankunft in Kiel hielt der Geh. Kabinetsrath v. Mühler Vortrag und stattete der Prinz-Admiral Adalbert einen Besuch ab. Derselbe nahm auch an dem Diner im Schlosse Theil.

— In Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 5. Juni d. J. wegen Ausarbeitung zunächst eines gemeinsamen Strafgesetzbuches und späterhin einer gemeinsamen Strafprozeß-Ordnung für die Staaten des norddeutschen Bundes wurde vor acht Wochen der Geheime Justizrath Dr. Friedberg im Justizministerium mit Ausarbeitung des Strafgesetzbuches beauftragt. Derselbe gesellte sich zu diesem Behufe einige Mit- und Hülfsarbeiter zu; der allgemeine Theil des gedachten Entwurfes ist bereits vollendet und der Abschluß der ganzen Arbeit in den ersten Wochen des nächsten Jahres zu erwarten. Was die Ausarbeitung des Entwurfs einer gemeinsamen Strafprozeß-Ordnung betrifft, so wird diese erst erfolgen, wenn die Kommission zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Civilprozeßordnung ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht haben wird.

— In den nächsten Tagen begeht der erste Präsident des Appellationsgerichts in Glogau, Wirklicher Geheimer Rath Graf v. Rittberg, sein Amtsjubelfest. In seiner jetzigen Stellung ist der Jubilar seit 1845 und seit 1853 ist er Wirkl. Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz. Der Graf Rittberg ist Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus und war vor der Einsetzung des Herrenhauses wiederholt Präsident der ersten Kammer. Wie man hört, wird sich der Justizmister Dr. Leonhardt zu dem Feste nach Glogau begeben.

Berlin, 14. September. Man bestätigt auch von anderer als offiziöser Seite, daß die preußisch-österreichische Allianzfrage allerdings in betheiligten Kreisen, sowohl am Berliner als am sächsischen Hofe, aufgeworfen wurde, aber daß die Angelegenheit nicht weiter gedieh, als zu einigen vertraulichen Mittheilungen an die leitenden Personen in Wien. Förmliche Allianzanträge sind nicht gestellt worden, haben daher auch nicht abgelehnt werden können. Alles, was sonst über die Angelegenheit verlautet, gehört ins Reich der Fabel.

— Nach Berichten aus Nordschleswig beabsichtigen die Dänischgesinnten, trotzdem der König nicht den Norden besuchen wird, Sr. Majestät ihre heiße Dankbarkeit für die von ihm im Prager Friedenstraktat eingegangene Verpflichtung, sie wieder an ihr rechtes Vaterland abzutreten, auszudrücken. Außer einer Versammlung dieser Partei in Hadersleben, hat man auch in Sonderburg eine Versammlung berufen, um ein gemeinsames Auftreten in dieser Veranlassung zu besprechen.

— In Memel haben sich die Salzhandlungen an den Grafen Bismarck wegen Aufhebung der Bewachungsgebühren von 25 Sgr. täglich bei Salzlägern in Privatniederlagen in einer Petition gewandt und hoffen auf Befreiung von dieser sehr kostbaren Beschränkung des Handels.

— Die „Leipz. Nachr." schreiben: Herr Dr. Henry Lange, der Gründer des hiesigen Vereins für Erdkunde, hat einen ehrenvollen Ruf nach Berlin erhalten, und wird demselben gegen Ende dieses Monats Folge leisten. Herr Dr. Lange wird im statistischen Bureau in Berlin in Gemeinschaft mit Herrn Professor Dr. Kiepert die Vorarbeiten zu verschiedenen geographisch-statistischen Arbeiten übernehmen.

— Von Seiten des Königlichen Finanzministeriums ist die Anordnung getroffen, daß nicht nur die Regierungs-Haupt- und Kreissteuerkassen, sondern nunmehr auch die Haupt-Zoll- und Hauptsteueramter, sowie die Untersteuerämter und Nebenzollämter I. Klasse, erstere unbedingt, letztere so weit es die vorhandenen Mittel gestatten, sich der Realisation der fälligen Zinscoupons von preußischen Staatsschuldverschreibungen, und zwar sowohl von den Schulden der alten, als der neuen Landestheile, innerhalb der Verjährungsfrist zu unterziehen haben. Den Hebestellen, welche den Hauptämtern untergeordnet sind, ist dabei zur Pflicht gemacht, Einlösungsanträge nicht ohne Noth, sondern nur dann zurückzuweisen, wenn es ihnen wirklich an den zur Einlösung erforderlichen baaren Mitteln fehlen sollte. — Von der Ausreichung neuer Coupons und der Einlösung ausgelooster Staatsschuldverschreibungen bleiben die Kassen der indirekten Steuerverwaltung dagegen frei.

Memel, 14. September. Der Oberpräsident Eichmann ist im Wahlkreise Memel-Heydekrug mit 153 gegen 107 Stimmen zum Abgeordneten für den Landtag gewählt. Gegenkandidat war der Landrath Schlick.

Plön, 14. September. Der König ist Nachmittags 3 Uhr von Schloß Panker hier eingetroffen und wurde am Eingange der Stadt, wo Ehrenpforten errichtet waren, von den berittenen Gewerken und den Schulzen zuerst begrüßt. Die gesammte Bevölkerung bereitete dem Könige einen jubelnden Empfang. Der König besichtigte sodann das Kadettenkorps, dessen Uniform er selbst angelegt hatte. Der Kriegsminister v. Roon, sowie die Generale v. Peucker und v. Wartenberg waren anwesend. Der König sprach mit den Leistungen des Korps seine große Zufriedenheit aus. Die Abreise nach Kiel erfolgte um 4 Uhr Nachmittags.

Kiel, 14. September. Soeben, Abends 6 Uhr, ist der König eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Offizieren der Armee und der Flotte, den Stadtbehörden, den Mitgliedern der Regierung, der Universität und der Ritterschaft und einer großen Volksmenge empfangen. Der König begab sich sofort auf das Schloß.

Hadersleben, 14. September. Den städtischen Kollegien ist ein Schreiben des Ministers des Innern zugegangen, worin derselbe im Namen des Königs bedauert, daß derselbe bei der Kürze der für die schleswig-holsteinsche Reise festgesetzten Zeit sich einen Besuch der Stadt Hadersleben versagen müsse.

Dresden, 13. September. Da die diesjährige, im nächsten Monat beginnende Rekrutenaushebung noch nach dem sächsischen Militärgesetz vom 24. Dezember 1866 vorgenommen werden muß, so unterbleibt diesmal noch die dabei in Preußen übliche Manipulation der Loosung um die Reihenfolge der Einstellung zum Dienst, welche nach dem Infrafttreten der Militär-Ersatz-Instruktion allerdings auch bei uns zur Anwendung kommt. Die über den gegenwärtigen, im Vergleich zu den beiden letzten Aushebungen geringeren Rekrutenbedarf sich vorfindenden dienstpflichtigen jungen Leute werden zur Ersatzreserve gestellt.

Karlsruhe, 14. September. Die „Karlsruher Zeitung" bezeichnet die von den „Kölnischen Blättern" gemeldete Nachricht, es fänden zwischen Preußen und der badischen Regierung Verhandlungen über die Ernennung des Bischofs von Trier, Eberhard, zum Erzbischof von Freiburg statt, als durchaus unrichtig.

Stuttgart, 12. September. Von großer Bedeutung hält man bei uns und in ganz Süddeutschland die vor Kurzem erfolgte Purifikation des baierischen Kreispräsidenten. Noch jüngst konnten Reisende, die aus den betreffenden Gegenden kamen, nicht genug die Wühlereien der dortigen Preußengegner aus dem ultramontanen Lager schildern. Es geschehe unter Begünstigung der eben so gesinnten höheren Behörden. Jetzt ist Letzterem ein tüchtiger Riegel vorgeschoben, Dank der Hochherzigkeit des baierischen Königs. Das anfängliche Gespöttel über diesen wegen seiner musikalischen Liebhaberien hat auch bei uns aufgehört, und Manche in Nachbarländern wünschten einen Fürsten von gleichem Hochsinn und gleicher Abneigung gegen Weiberregiment. Bei obiger Gelegenheir erinnerte man sich der Nachricht, daß, als die Versucher zum Südbund auf verstärkteste Weise an den jungen Fürsten zu Kissingen herantraten, auch unser König daselbst war und mit dem projektirten Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Thüngen, eine Unterredung hatte. Der Mißerfolg jener Tendenzen muß nach allgemeinem Dafürhalten auf die Politik unserer Regierung zurückwirken. Ebenso waren unsere Minister von Golther und von Mittnacht bei dem König in Friedrichshafen, und zugleich befand sich daselbst der würtembergische Gesandte aus Berlin. Dieser Zusammenkunft legt man deshalb Wichtigkeit bei. Zwar gelten jene beiden Departementschefs bisher für Hauptgegner Preußens in unserem Ministerium und waren vorher längere Zeit in Ostende, wo unsere Königin sich aufhielt. Bei dieser stehen sie gemäß der herrschenden Meinung vornämlich in Gunst. Auch aus den Ordensverleihungen bei Anlaß der Geburtstagsfeier unserer Landesfürstin wollen verschiedene besonders Spürnasige Rückschlüsse machen. Allerdings fielen unter den Gesegneten Männer auf, welche sich bei der weiland „Würtembergischen Landeszeitung" oder bei den letzten Wahlen, sei es gegen die Preußenfreunde, sei es gegen die Volkspartei, hervorthaten, zum Theil nicht ohne Scharten an öffentlicher Werthschätzung davon kamen. Hatten unsere Staatslenker bei den Landtagswahlen der vorher gehätschelten Volkspartei den Abschied geben müssen, und setzte sich diese nun hauptsächlich auch jenen beiden Ministern entgegen, so scheint zur Zeit eine Art Waffenstillstand eingetreten zu sein. Einige halten dabei nicht für zufällig, daß am Vorabend des Geburtstages der Königin im hiesigen Hoftheater der Schiller'sche Don Carlos gegeben wurde. Allein unsere Volkspartei ließe sich mit solchem Speck nicht fangen; obwohl sie Andere mit Reden und theatermäßigen Aufführungen abspeist, ist sie für sich selbst damit nicht zufrieden, sondern verlangt Thaten. Doch besäße sie Berechnung genug, um die Hand der Regierenden nicht ganz von sich zu stoßen und die Hoffnung nicht zu vereiteln, ihre Ideen in Anlehnung an sie weiter zu verfolgen, unter Umständen im Bund mit ihnen der vollen Verwirklichung näher zu bringen. Die Verhältnisse werden sich aber auch hier stärker erweisen, als die Maximen, welche nach ihrer entschiedenen Abweisung in Baiern Würtemberg vom übrigen Süddeutschland isoliren müßten. Zudem ist durch ihren Sieg auf dem Arbeitertag zu Nürnberg den Volksparteilern der Kamm außerordentlich geschwollen. Sie freuen sich, bei ihrer demnächistgen Versammlung hier, als ihrem Ursitz, mit noch viel stärkerem Eklat als bisher aufzutreten. Eben dadurch, erwarteten die Andersgesinnten, werden auch unsere Oberen genöthigt, immer schärfere Farbe zu bekennen, und werden sie, wie die gemäßigteren Partikularisten, in steigender Progression von jenen ab- und dem neuen Deutschland zugewendet werden.

München, 14. September. Der Ausbruch der Rinderpest in der Nähe der Nähe der Stadt ist amtlich konstatirt.

Ausland.

Bern, 14. September. England hat die Einladung zur Revision des internationalen Sanitätskonkordats angenommen. — Die Unterhandlungen über den Postvertrag zwischen der Schweiz und England beginnen am 21. September.

Paris, 12. September. Gestern hat in Fontainebleau ein Ministerrath stattgefunden. Heute früh 10 Uhr reisen von dort der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz nach Biarritz. In dem in der Nähe dieses Badeorts gebildeten Lager von Lannemezan soll am 16. dem Kaiser ein militärisches Schauspiel gegeben werden; Marschall Niel ist bereits in diesem Lager eingetroffen. Am 27. September wird wird in Biarritz ein Sängerfest stattfinden, an welchem alle Gesangvereine, Harmonie- und Militärkorps der benachbarten Departements theilnehmen werden. Diesem Feste werden nautische Spiele, Illuminationen, Feuerwerke ꝛc. vorausgehen und nachfolgen. — Die Königin von England hat bei ihrem gestrigen Aufenthalte in Paris einen Ausflug nach St. Cloud gemacht. Sie war tief gerührt, als sie das Schloß wiedersah, wo sie 1855 mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert, längere Zeit zubrachte. Sie besuchte jedoch nicht das Innere des Schlosses, sondern machte nur einen Spaziergang im Garten. — Man liest im „Constitutionnel": „Ein Madrider Blatt zeigt eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit der Königin von Spanien in Biarritz an. Wir glauben versichern zu können, daß das spanische Blatt schlecht unterrichtet und daß von einer Zusammenkunft zwischen beiden Souveränen keine Rede ist." Die spanische Regierung macht schüchterne Versuche, hier ein neues Anlehen von 50 Millionen aufzunehmen, zu welchem Zwecke sie sich mit der Bankiergruppe in Verbindung gesetzt hat, die mit den Männern an der Spitze des Crédit Foncier gemeinsame Geschäfte zu machen pflegt. Herr Fremy, der Gouverneur dieses Instituts, soll schon dieser Tage nach Spanien reisen. — Herr von Sartiges ist gestern hier eingetroffen. — Als Nachfolger des Grafen Goltz auf dem hiesigen Posten wird nicht mehr Prinz Reuß, sondern Graf Brassier de St. Simon, jetzt Gesandter in Konstantinopel, bezeichnet. — Die hiesige belgische Gesandtschaft zeigt in den Blättern an, daß das Gerücht, gegen Rochefort sei auf französische Aufforderung bei belgischen Gerichten von der belgischen Staatsanwaltschaft ein Prozeß angestrengt worden, jeglicher Begründung entbehre.

— Der „Constitutionnel" fährt fort, sein trauriges Privilegium, die öffentliche Meinung, zu erschrecken, in reichem Maße auszubeuten. Man konnte sich ungefähr denken, daß die Kaiserliche Regierung wenig Lust verspürte, das Beispiel Preußens nachzuahmen und ihre viel gerühmte Friedensliebe durch entsprechende Maßnahmen im Heer zu bestätigen. Aber darum hätte es wohl mit dem beredten Schweigen der Offiziösen über die preußischen Maßregeln sein Bewenden haben können. Daß der „Constitutionnel" dieses Schweigen bricht, und darzuthun sucht, die Regierung des norddeutschen Bundes sei nur durch ihre Finanznoth zu der vorläufigen Nichteinberufung der Rekruten gezwungen worden, und die ganze Maßregel sei rein ökonomischer Natur und ändere den Effektivbestand des norddeutschen Heeres nicht, dies wird mit gutem Grund stark bedenklich gefunden. Es ist zum Mindesten eine sehr unfreundliche Antwort auf die Erklärungen, welche zu jenen militärischen Verfügungen gegeben werden, und welche man Anfangs auch mit Sympathie aufgenommen hatte. Wir wissen nicht, ob der angebliche Berliner Brief des offiziösen Blattes, der die Aufklärung über jene Maßregel in Preußen enthält, im Lager von Chalons geschmiedet worden ist; er entspricht aber nur zu sehr dem hoch gesteigerten militärischen Selbstvertrauen, welches daselbst herrscht und sich wohl auch in feindseligen Kundgebungen gegen Preußen Luft macht. Man versichert uns übrigens, daß in der diplomatischen Lage durchaus keine Aenderung eingetreten sei, nur daß das Londoner Kabinet, in Uebereinstimmung mit den hier von Lord Stanley gegebenen Erklärungen, in Berlin während der letzten Zeit mit verstärktem Nachdruck aufmerksam gemacht habe, daß für Frankreich der Kriegsfall mit der Ueberschreitung des Prager Vertrages gegeben sei.

Paris, 14. September. Der „Constitutionnel" sagt: Die Reduktion der Zinssätze für die Schatzscheine ist eine logische Folge der neuen Anleihe; sie ist eine entscheidende Antwort auf die pessimistischen Prophezeiungen derjenigen, welche hartnäckig darauf bestehen, die Anleihe als ein eventuelles Hülfsmittel für einen nahen Krieg anzusehen. Eine Regierung, welche derartige Pläne verfolge, würde nicht die Unklugheit haben, mit allen Mitteln das Geld, welches ihr zur Verfügung gestellt wird, zurückzuweisen.

Paris, 14. September. Die „Presse" erwähnt eines Gerüchtes, daß der französische Botschafter in Berlin, Mr. Benedetti, durch den Marquis de La Valette ersetzt werden solle, und fügt die Mittheilung hinzu, daß Mr. Benedetti um Urlaub gebeten, aber den Befehl erhalten habe, in Deutschland zu bleiben.

Florenz, 14. September. Verschiedenen Zeitungen zufolge hat die Opposition auf die Abhaltung einer Versammlung in Neapel verzichtet, angeblich um keinen Vorwand zur Verlängerung der französischen Okkupation zu geben. Mittwoch findet großer Ministerkonseil unter Vorsitz des Königs statt. Graf Usedom, der preußische Gesandte, reist morgen ab.

Madrid, 13. September. Die Regierungsblätter dementiren die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß in Madrid, Karthagena und Badajoz gegen zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere der Armee, welche aufrührerischer Gesinnungen verdächtig sein sollen, seitens der Regierung eingeschritten worden sei.

Kopenhagen, 12. September. Die Blätter haben aus den Hamburger Nachrichten bereits die Bestätigung der gleich Anfangs aufgestellten Vermuthung gezogen, daß Se. Maj, der König von Preußen das nördlichste Schleswig unberührt lassen werde; sie theilen aber mit Genugthuung die Meldungen der „Haderslebener Dannewirke" und der Sonderburger „Düppelpost" über großartige Vorbereitungen mit, welche in diesen beiden Städten gemacht würden um für den Fall, daß Seine Majestät da ankäme, eine möglichst wirksame Kundgebung im dänischen Sinne zu bewerkstelligen. In beiden Städten sind Vereine hervorragender Bürger zusammengetreten und haben zu morgen allgemeine Versammlungen, an welchen auch die ländische Bevölkerung theilnehmen kann, zur Berathung der Frage berufen, „wie die Wünsche der Bevölkerung Seiner Majestät auf die passendste Weise können vorgetragen werden." Zu dem Haderslebener Vereine gehört auch der bekannte Hofbesitzer und Landtagsabgeordnete Krüger v. Bestofte. Man sah schon einer spannenden Lage der Dinge entgegen, wenn die dänisch-gesinnten einen Wettkampf mit den deutschen Vertretungskörpern dieser Städte versuchten. „Fädrelandet" nimmt aus diesen Vorgängen Veranlassung, die „Plackereien" (!), welche im nordschleswigschen vorkommen, im Allgemeinen zu besprechen und macht dabei die Bemerkung, daß die aus Alt-Preußen nach Schleswig geschickten Beamten im Ganzen viel freundlicher und unbefangener mit dem dänischen Theile der Einwohner umgehen, als die leider in Folge der Unentbehrlichkeit in größerer Zahl vorhandenen unteren Beamten schleswig-holsteinischer Abkunft. Es sei daher gar nicht selten, so wird dem „Fädrelandet" aus der Gegend geschrieben, daß solche unteren Beamten, nachdem ihre gefällten Urtheile oder ihre Handlungen an höherer Stelle eingeklagt worden, Unrecht bekommen. Als ein Beweis, daß der dänischen Bevölkerung in Nordschleswig zur Darlegung ihrer Gesinnung Freiheit gelassen ist, kann der kürzlich von dem Herausgeber der „Dannewirke" in Hadersleben verlegte und in Kommission bei dem Buchhändler Sabron daselbst erschienene „Bericht" über den Besuch der Südjüten in Nordjütland (d. h. der Schleswiger in Jütland) im Juli 1868" gelten, welcher aller bei jener Gelegenheit gehaltenen Reden und abgesungenen Gedichte, sowie die zu dem Feste eingelaufenen telegraphischen Grüße wiedergiebt.

Petersburg, 14. September. Die Königin von Dänemark reist morgen von hier nach Wismar ab, von wo die Reise mittelst des Kriegsdampfers „Sleswig" nach Kopenhagen fortgesetzt wird.

Bukarest, 13. September. Die von mehreren Zeitungen gegebene Nachricht, daß eine Bande von 300 bewaffneten Bulgaren neuerdings die Donau überschritten habe, ist, sicherem Vernehmen nach, durch-

aus erfunden. Im ganzen Lande, sowie namentlich auch im Ufergebiet der Donau herrscht die größte Ruhe.

Konstantinopel. Ueber Triest wird vom 5. gemeldet: Eine Deputation von Griechen, an deren Spitze Herr Samartzidi, Herausgeber des „Eptalophos", stand wollte dem Admiral Farragut eine Adresse zu Gunsten des kandiotischen Aufstandes übergeben und theilte Exemplare derselben an Bord des Flaggenschiffes „Franklin" aus. Der Admiral ließ letztere der Deputation wieder zurückgeben und ihr sagen, daß er die Mitglieder derselben nur als Privatpersonen empfangen könne, was auch, mit Vermeidung aller politischen Gespräche, geschah. Herr Samartzidi und zwei seiner Genossen, alle hellenische Bürger, wurden später auf Befehl des türkischen Polizeiministers verhaftet; es hieß aber, daß sie bald wieder in Freiheit gesetzt werden würden. — Die in der Türkei erscheinenden Blätter werden einer Stempelsteuer unterworfen werden.

Athen, 14. September. Die Großfürstin Alexandra ist mit ihrem Sohne, dem Großfürsten Nikolaus, heute nach Rußland zurückgekehrt. — Im Publikum herrscht große Aufregung wegen der Bestrebungen der kretensischen Flüchtlinge, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Pommern.

Stettin, 15. September. In der gestrigen Monats-Versammlung des „Stettiner Gartenbau-Vereins" wurden zunächst die Herren Koch sen. und Haffner zu Arrangeuren der im nächsten Monat stattfindenden Ausstellung ernannt und gleichzeitig beschlossen, daß die Fracht für von auswärtigen Mitgliedern einzusendende Ausstellungsgegenstände aus der Vereinskasse beschafft werden solle. Auch wird, wie im vorigen Jahre, eine Pflanzenverloosung stattfinden. Die Herren Gebrüder Dittmar in Heilbronn werden zur Ausstellung eine Auswahl der neuesten Gartengeräthe einsenden. — Nächstdem wurde beschlossen, daß außer den gewöhnlichen Monatsversammlungen im Interesse der auswärtigen Mitglieder 4mal im Jahre an einem Sonntage nach vorhergegangener Bekanntmachung um 3 Uhr Nachmittags eine außerordentliche Versammlung stattfinden soll. — Schließlich hielt Herr Haffner einen längeren Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen: Die erste Generation des Kohlweißlings, der in diesem Jahre zum wesentlichen Nachtheil der Kohlgewächse in so großen Schaaren erschienen, tritt bis Mitte Juni und immer nur vereinzelt auf. Wird derselbe dann durch Wegfangen der Schmetterlinge vertilgt, so wird dadurch die zahlreichere zweite Generation, die sich successive bis zum September entwickelt, unterdrückt. Zur Vertilgung der Wickler, deren Larve das Obst anfrißt, wird wiederholt die schnellste Beseitigung des Fallobstes empfohlen. — Den Frostschmetterling beseitigt man am besten durch Anbringen von Theerringen an den Stämmen der Bäume, da auf diesen die ungeflügelten Weibchen, wenn sie zur Ablegung der Eier am Baume in die Höhe kriechen, kleben bleiben und dann leicht getödtet werden können. — Maikäfer vertilgt man am besten durch Anlegung von Gruben, die man mit Kuhdung füllt, worüber 3 Zoll lockere Erde gestreut wird; hier kriechen sie zahlreich hinein und können durch kochendes Wasser dann leicht getödtet werden. — Zur Gewinnung großer Zwiebeln wird die Aussaat in Mistbeete und nachheriges zeitiges Verpflanzen empfohlen. Zum Schutz gegen den Wurmstich derselben bestreut man die Beete mit Asche. — Ebenso erzielt man den größten Sellerie durch Aussäen des Samens in ein halbwarmes Bett, nachheriges Piquiren der jungen Pflanzen auf ein kaltes Mistbeet, von welchem die Pflanzen erst nach erfolgtem Knollenansatz dahin verpflanzt werden, wo sie zur völligen Entwickelung gelangen sollen. Man kann die Knollen möglichst spät aus der Erde nehmen, da ihnen geringer Frost nicht schadet. — Will man Löwenmaul zum zweiten Male blühend habe, so schneide man nach der ersten Bläthe gleich den Blüthenstengel fort. — Herr Stertzing hatte ein großes blühendes Exemplar von Crinum americanum ausgestellt, auf dessen Prämiirung er aber verzichtete. — Herr Stadtwachtmeister Hellmann zeigte einige an einem Zwergstamm gewonnene Birnen von 15 bis 15 1/2 Loth Schwere vor. Herr Haffner erklärte: es seien dies Exemplare der Coloma'schen Butterbirne, die sich für unser Klima vortrefflich eigne und mit jedem Boden und jeder Lage vorlieb nehmen, am Spalier aber größer werde, als am Hochstamm.

— Ueber das Befinden des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bismarck meldet ein Berliner Korrespondent der „K. Ztg.", daß die neuesten in Berlin angelangten Berichte erkennen lassen, daß die Wirkungen des letzten Unfalles des Herrn v. B. durch Sturz mit dem Pferde doch nur sehr allmälich schwinden. Bis vor wenigen Tagen mußte der Graf liegen, seitdem macht er ohne große Anstrengungen kleine Promenaden in seinem Garten. Es läßt sich augenblicklich gar nicht bestimmen, wann Graf Bismarck im Stande sein wird, nach Berlin, geschweige denn in ein englisches Seebad zu reisen.

— Wie s. Z. gemeldet, verschwand der Adjutant des Landwehr-Bataillons Stargard, Helm, im Frühjahr d. J. plötzlich aus Stargard unter Mitnahme ihm in seiner dienstlichen Stellung anvertrauter Gelder und mit Hinterlassung einer Menge von Privatschulden. Es ist nun gelungen, H., der sich nach Schweden geflüchtet hatte, (wo derselbe, wie man uns mittheilt, früher eine Stellung im Forstfache bekleidet hatte und demgemäß bekannt war) zu ergreifen und wurde derselbe heute Vormittag, über Stralsund kommend, per Transport durch einen Offizier, einen Unteroffizier und zwei Gemeine hier gefänglich eingebracht und zur Hauptwache eingeliefert.

— Die unverehelichte Anna Schiller stahl ihrer Wirthin, der verehelichten Arbeiter Lentz, Louisenstraße No. 12, aus einem 41 Thlr. enthaltenden Portemonnaie, welches Letztere in ihrer Kleidtasche aufbewahrte, die Summe von 14 Thlr., hatte dieselbe auch bereits ausgegeben, als der Diebstahl entdeckt und die Diebin verhaftet wurde. — Einem Schmiedegesellen aus Bredow, welcher am Sonntag verschiedene Tanzlokale in Grabow besuchte, wurde bei dieser Gelegenheit seine silberne Taschenuhr mittels Durchschneidens der Schnur, an welcher die Uhr befestigt war, gestohlen. — Ebenso wurde vor einigen Tagen einem auf dem Bäckerberge wohnhaften Arbeiter mittelst Einsteigens durch ein Fenster aus seiner Wohnung eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und ein schwarz seidenes Kleid gestohlen.

Vermischtes.

Berlin. Einen drolligen Fang hat der Polizeiwachtmeister Thiedemann am Sonntag früh auf der Hamburger Bahn gemacht. Eine Dame in eleganter weißer Toilette mit herabhängendem Schleier, eine hünenhafte Gestalt von breiten Schultern aber schmalen Hüften, kam vom Anhalter Bahnhof her mit reichem Gepäck angefahren und wollte nach Hamburg abdampfen, als der Mann des Gesetzes sie mit scharfem Auge fixirte und sie als — einen Mann erkannte. Natürlich hielt man das sonderbare Wesen an und spedirte es nach der Kriminalpolizei, wo die Gestalt sich August Brisch nannte, ein ehemaliger Diener aus Stettin sein wollte, der später nach Berlin gekommen wäre, hier ausgewiesen worden, dann in Wien auf mehreren Bühnen als Dame aufgetreten sei und sich schließlich so sehr in de Weibertracht verliebt habe, daß er nur noch darin erscheinen wollte. Er hatte sich schon so sehr in seine Rolle eingelebt, daß er nur mit leiser Stimme sprach und trotz seiner Situation kokettirende Blicke um sich warf. Am Montag früh, nachdem er sich durch einen Barbier die Spuren eines stattlichen Vollbartes aus dem Gesichte hatte tilgen lassen und seine etwas derangirte Coiffüre geordnet, sah er wirklich einem Frauenzimmer nicht unähnlich. Die Kriminalpolizei vermuthet vielleicht nicht mit Unrecht, daß die zahlreichen Wäschestücke, die er bei sich trug, und die mit dem Zeichen einer adligen Familie versehen waren, irgendwo gestohlen worden sind.

— Die 35jährige Wittwe eines hiesigen Regierungssekretärs hatte an einen jungen Mann, Civil-Ingenieur R., eine Wohnung vermiethet, welcher der zwar nicht mehr jungen, aber sehr verliebten Dame den Hof machte, was diese auch sehr gern annahm; er versprach ihr zuletzt die Ehe und man feierte die Verlobung Der Herr Papa des Bräutigams willigte brieflich in die Heirath und versprach dem Pärchen eine Besteuer von 2500 Thlr. zu geben. R. borgte immer mehr, machte neue Ausreden, erhielt neue Briefe von seinem Vater aus Frankfurt a. d. Oder, welcher bald selbst nach Berlin kommen wollte, bald Hindernisse halber wieder abschrieb. Die Briefe legte der Bräutigam der Braut zur Beruhigung vor. Endlich erhielt er einen Brief, worin sein Vater ihm die Mittheilung machen ließ, daß er sehr schwer erkrankt sei, und ihn bat, sofort mit seiner Braut nach Frankfurt a. d. O. zu kommen. Die Liebenden traten die Reise am 6. d. M. an, doch R. reiste nur bis Erkner mit, woselbst er — verschwand. Die arme betrogene Frau hat dem gewandten Gauner Alles geopfert und sie, die noch vor Kurzem eine bemittelte Frau war, lebt jetzt in den ärmlichsten Verhältnissen.

— Einem Berliner Blatte entnahmen wir die Nachricht, daß der Mörder der Seidler ermittelt worden sei. Diese Nachricht ist, wie wir heute hören, nicht begründet, bis jetzt hat die Polizei auch noch nicht die geringste Spur von dem Thäter. Aus Stettin ist zwar die Mittheilung von der Verhaftung eines Menschen hierher gelangt, dessen Signalement, soweit dasselbe hier überhaupt hat festgestellt werden können, mit dem des muthmaßlichen Mörders übereinstimmt, und es ist in Folge dessen (Montag) ein Beamter der Kriminalpolizei dorthin abgereist, um die Identität des Menschen festzustellen, ob aber der Verdacht der Stettiner Polizei sich bestätigt, wird abzuwarten sein.

— Ganz Potsdam trägt sich mit einer mystischen Erbschaftsgeschichte. Ein Zimmergesell, der vor länger als 20 Jahren seine Vaterstadt Potsdam verlassen hat, soll unter die australischen Goldgräber gerathen sein, unermeßliche Schätze angehäuft haben und jetzt als Nabob und Schwiegersohn eines Nabob kinderlos gestorben sein. Seine Wittwe soll nun in sehnsuchtsvoller Trauer um den Verlorenen Schritte gethan haben, um seine Verwandten aufzufinden und diesen noch bei ihren Lebzeiten die großen Reichthümer des Verstorbenen zu überantworten. Diese Verwandten haben sich nun sehr reichlich gefunden und wollen Einen oder Einige aus ihrer Mitte nach Berlin abschicken, wo die Legitimation geführt werden soll. Sobald diese von einem dortigen Advokaten, der mit der Prüfung der Legitimation von der Wittwe beauftragt sein soll, geglückt ist, sollen sie sich nach Melbourne begeben, um die Schätze in Empfang zu nehmen. So erzählt sich Potsdam die Geschichte, hinter der allem Vermuthen nach eine Mystifikation, wo nicht etwa ein betrügerischer Schwindel steckt.

— Bei der am letztverflossenen Sonntag in Hahnheim bei Mainz abgehaltenen Kirchweihe wurde die Freude, welche ein solches Fest sonst mit sich bringt, bei vielen Familien in Trauer verwandelt. Um den Raum des Tanzsaales einiger Maßen zu vergrößern, ließ ein Wirth an den ersten Stock seines Hauses eine Estrade anbringen, damit die Nichttanzenden Gelegenheit fänden, sich in der Nähe des Tanzlokals aufzuhalten. Von Balken und Brettern hergerichtet, war das Gerüst jedenfalls zu schwach, denn plötzlich stürzte dasselbe zusammen und 40 bis 50 Menschen, Tische, Gläser 2c. rumpelten stockwerkhoch herunter und auf einen Haufen zusammen. Daß es dabei ohne eine größere Anzahl Arm- und Beinbrüche und sonstige schwere Verletzungen nicht abging, läßt sich denken. Die Verwirrung und das Unglück ist nicht zu beschreiben. Unsägliches Elend brachte dieser Unglücksfall in viele Familien und manche der Unglücklichen werden, falls ihnen das Leben erhalten bleibt, nur als Krüppel davon kommen.

— Dawison scheint einen polnischen Nachfolger auf der deutschen Bühne erhalten zu sollen. Ein gewisser Nowakowki, bis jetzt ein hervorragendes Mitglied des Nationaltheaters in Warschau, steht im Begriff, auf die deutschen Bretter überzutreten. Er wird demnächst auf dem Karltheater in Wien debütiren.

Stade (Hannover), 11. September. Als ein wunderbares Spiel der Natur, welches dieser abnorme Sommer hervorgebracht hat, theile ich Ihnen mit, daß hier in Stade, vor dem Hohen Thore, ein Pflaumenbaum zu gleicher Zeit reiche Früchte und neue Blüthen trägt. Es ist ein ganz köstlicher Anblick, die Früchte sehen aus wie beschneit. Die alte Bäuerin, in deren Garten dieser Baum steht, stellte die naive Frage, ob sie wohl auch zum zweiten Mal in diesem Sommer ernten würde.

Gerbstädt, 10. September. Die überhandnehmende gefährliche Unsitte, gehacktes Schweinefleisch roh zu essen, hat auch hier Opfer gefordert. Das gleichzeitige Erkranken einzelner Personen und ganzer Familien unter folgenden Erscheinungen: Auftreten der Augenlider und des Gesichts, wassersüchtiges Anschwellen der Füße, Lähmung der Glieder, namentlich der Füße, so daß die Kranken unvermögend sind, sich zu bewegen, Schmerzen in den Gliedern, starke Schweiße, wenig Fieber 2c., ließ vermuthen, daß hier Trichinose vorliege. Die mikroskopische Untersuchung von vier Leichen durch den Sanitätsrath Dr. Ruprecht aus Hettstädt stellte diese Vermuthung als richtig heraus. Es sind bereits fünf Personen dieser Krankheit erlegen und zwölf sind noch in ärztlicher Behandlung. Mehrere andere haben ärztliche Hülfe nicht nachgesucht.

Riesa, 10. September. Sächsische Blätter melden, daß die Bildnisse der Napoleoniden aus der hiesigen Eisenbahn-Restauration, welche ebenso wegen der Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen und Leistungen, als wegen ihrer seltsamen Anfüllung mit französischen Erinnerungsbildern allgemein bekannt ist, nunmehr auf Veranlassung der Eisenbahn-Direktion entfernt worden sind.

Bern, 9. September. Eine drollige Geschichte ist heute hier Tagesgespräch. Eine Kuh hat gestern Vormittag den Bären im Bärengraben eine Visite abgestattet. Auf dem Viehmarkte in seiner Nähe zum Verkauf ausgestellt, muß dieselbe von irgend etwas unangenehm berührt worden sein, kurz, sie fand es für gut, die Flucht zu ergreifen und mit einem wahren „Harrassprung" in besagten Graben sich dem Gewühle des Marktes zu entziehen. Diese Kühnheit hat dem Bärenpaare offenbar imponirt. Frau Braun zog sich vor dem frechen Eindringling in ihre Hofburg sofort höchst bestürzt in das Innere ihrer Gemächer zurück; nur Herr Braun, der wegen seiner wilden Grausamkeit gegenüber dem armen dänischen Kapitän Lork in ganz Europa übel berüchtigte „Mani", wagte einen schwachen Versuch, das Hausrecht zu behaupten, wich aber vor den spitzen Hörnern, mit welchen die heldenmüthige Milchspenderin ihm entgegentrat, bald ebenfalls brummend in das Innere seiner Behausung zurück, deren Thore muthmaßlich auf seinen Befehl jetzt geschlossen wurde. Leider hatte die als Siegerin auf dem Platze bleibende Kuh ihrer Lorbeern sich nicht lange zu freuen. Für schnödes Gold an einen Metzger verhandelt, war ihr Leben wenig Stunden darauf dem Beile verfallen.

Landwirthschaftliches.

— Die Kultur der Erdbeeren in der Umgegend von Paris nimmt einen ungeheuren Aufschwung. Das „Journ. d'Agr. pract." bringt die Beschreibung einer erst kürzlich angelegten großartigen Erdbeerplantage, 13 Kilometres von Paris, an der Straße von Versailles nach Choisy-le-Roi. Das Terrain derselben umfaßt 33 Hektaren und brachte früher einen Pachtzins von 120 Fr. per Hektare. Gegenwärtig werden 315 Fr. per Hektare gezahlt, und die Pächter erzielen dabei einen Nettogewinn von 2381 Fr. per Jahr und Hektare! Die Zahl der Pächter beträgt 42. Vor der Bepflanzung mit Erdbeeren wird das Land, welches theils sandig, theils lehmhaltig, im Ganzen aber recht gut ist, 40 Centimetres tief gegraben, hierauf in 20—25 Metres lange Beete abgetreten und dann in einer Entfernung von ungefähr 30 Centim. mit Erdbeeren bepflanzt. Die Pflege und Behandlung derselben geschieht auf das Sorgfältigste. Im November werden sie mit flüssigem Dünger aus Paris, sog. „gadoue" (Abtrittsdünger) gedüngt, im März beschnitten, und Ende April mit Stroh bedeckt, damit die Sträucher, welche man niemals begießt, vor Trockenheit und die Erdbeeren vor Beschmutzung durch den Regen geschützt sind. Jeder Unternehmer beschäftigt ein Personal von 6—8 Personen. Das Pflücken der Erdbeeren beginnt um 5 Uhr des Morgens und dauert bis 7 Uhr Abends; 8 Personen pflücken gewöhnlich 500 Kilogramm Früchte. Gegen Mitternacht werden dieselben in die Pariser Markthallen gefahren, woselbst man sie am andern Morgen verkauft. Besonders kultivirt werden: La Princesse, La Ricard, La Victoire und Ananas.

Viehmärkte.

Berlin. Am 14. September c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1399 Stück. Die Zutriften waren auch in dieser Woche im Verhältniß zum Platzbedarf zu stark, Exportgeschäfte waren nur sehr unbedeutend und stellten sich die Preise für erste Qualität auf 16 bis 17, mittel 12—14, ordin. 8—10 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

An Schweinen 2709 incl. ca. 300 Stück Bachuner Schweine. Der Handel war ziemlich belebt und wurde beste feine Kernwaare mit 17—18 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 6430 Stück excl. 20 0 alte Bestände. Obgleich die Zutriften schwächer waren als seit längerer Zeit, so ist das heutige Geschäft Geschäft doch nur als ein sehr flaues zu bezeichnen und konnten die Bestände von geringer Qualität selbst zu gedrückten Preisen nicht ausverkauft werden.

An Kälbern 544 Stück 544 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen bezahlt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 14. September. Angekommene Schiffe: Berthold, Voß; Avance, Wittenberg von Sunderland. Dunrobin, Murray von Helmsdale. Freßhome, Reid von Burghead. Johanna, Koß von Saßnitz. Ruth, Nielsen von Portmahomac. Prospect, Middeltor von Peterhead. Agnes Smith, Richardson von Ardrossan. Juno, Eior von Bergen. Caspar, Rehbock von Wick. Antina, Leroog von Leer. Star of peace, Smith von Fraserburgh. Viscount, Irwine von Macduff. Eliza, Pieper von Sunderland. Gesina, Bredenburg von Amsterdam. Anna Magdalena Bune von Flensburg. Napoleon, Johansen von Newcastle. Ceres (SD), Braun von Kiel. Eleonor, Newham von Shields.

Telegraphische Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 15 September Staatsschuldscheine 82 3/4 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 3/4 bez. Pomm Pfandbriefe 84 3/8 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 129 1/4 bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 76 3/4 bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 179 1/4 bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 1/4 bez. Oesterr. National-Anleihe 54 1/2 bez. Oesterreichische Banknoten 88 1/2 bez. Russ. Noten 83 1/4 bez. Amerikaner 6 % 76 bez. Hamburg 2 Mt. 150 1/2 bez. London 3 Mt. 24 1/4 bez. Paris 2 Mt. 81 1/12 bez. Wien 2 Mt. 87 3/4 bez. Petersburg 3 W. 92 1/2 bez. Cosel-Oderberger 11 1/4 bez Lombarden 109 1/4 bez. Alles schwankend, Schluß fest.

Weizen pr. Herbst 66, 65 3/4 bez. Roggen pr. Herbst 55 1/2, 55 3/4 bez, Oktbr.-Novbr. 54 3/8, 54 1/2 bez., Frühj. 52 1/4, 52 bez. Rüböl loco 9 1/2 bez., pr. Herbst 9 3/8, 9 5/12 bez., Frühj. 9 19/24 bez. Spiritus loco 20 3/8 bez., per laufenden Monat 20 1/12, 19 7/8 bez., pr. Herbst 18 5/8, 18 3/4 bez, Frühj. 17 5/6, 17 11/12 bez. Petroleum loco 7 bez.

Hamburg, 14 September Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco flau. Weizen auf Termine fest, Roggen still. Weizen pr. September 5400 Pfd. netto 125 1/2 Bankothaler Br., 125 Gd, per September-Oktober 122 Br, 121 Gd., per Oktober-November 119 Br. u. Gd. Roggen per September 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd, per September-Oktober 93 Br, 92 Gd., per Oktober-November 91 Br., 90 1/2 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl matt, loco 20 3/8, per September-Oktober 20 1/2, per April-Mai 21 1/4. Spiritus ruhig, pr. September zu 29 angeboten. Kaffee verkauft 3600 Sack Santos schwimmend. Die Depesche aus Rio wirkte günstig. Zink stille. Petroleum matt, loco 13, per Oktober 13. — Wetter kühl.

Amsterdam. 14. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen flau, per Oktober 202, pr. März 196. Raps pr. Oktober 58 1/2, pr. April 61 1/2. Rüböl pr. Septbr.-Dezember 31, pr. Mai 32 7/8.

Antwerpen, 14 September. Weizen etwas fester, Roggen unverändert. Petroleum flau, raffinirtes Type weiß loco 48, pr. Okt.-Dezbr. 49.

London, 14. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 17,858, Hafer 42,279 Quarters.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. September. Wetter: schön. Temperatur + 14° R. Wind W.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74 bis 78 Rt., feinster 79 Rt., bunter 72—76 Rt., weißer 76—80 Rt., 83- bis 85pfd gelber September-Oktober 74 1/4, 74 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 70 1/4 Rt. bez. u. Gd, 1/2 Br.

Roggen anfangs fester, schließt matter, pr. 2000 Pfd loco 54—55 1/2 Rt., extrafeiner 56 Rt., September-Oktober 54 1/2, 55, 54 1/2 Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 53 3/4, 1/2 Rt. bez, Frühjahr 51 3/4 Rt. Br.

Gerste unverändert, loco per 1750 Pfd. ungarische 47—48 1/2 Rt., mittlere 49—50 Rt., feine 51, 51 1/2 Rt., Oderbruch u. mäcker 52 1/2, 53 Rt.

Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 35, 35 1/2 Rt., 47/50pfd. September-Oktober 35 Rt. Gd., 35 1/4 Br., Frühjahr 35 Rt. Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 62—65 Rt.

Rüböl behauptet, loco 9 1/3 Rt. Br., September-Oktober 9 1/4 Rt. bez., Br. u. Gd., Oktober-November 9 1/4 Rt. Br., Dezember-Januar 9 5/24 Rt. Br., April-Mai 9 7/12 Rt. bez

Spiritus matter, loco ohne Faß 20, 19 11/12 Rt. bez., September 19 1/6 Rt. bez., September-Oktober 18 3/4 Rt. bez. u. Br., Oktober-Novbr. 17 2/3 Rt. Br., Frühjahr 17 2/3 Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 74 1/4, Roggen 54 3/4, Rüböl 9 1/4, Spiritus 19 1/6 Rt.